Kleine Umschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **28 (1938)**

Heft 26

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ernstgenommen werden. Es macht keinen Eindruck auf sie, zu hören, was man tun werde. Nur, was man tut, imponiert ihnen. Es wird aber, wenigstens offen, nichts gegen die laufenden Unternehmungen in Spanien getan. Folge: Berlin und Rom nehmen alles für Bluff.

Sicher wird heimlich allerlei getan und zum Beispiel von Daladier mit einem neuen absoluten Bekenntnis zur Nichteinmischung in Spanien maskiert. Daß die Republikaner sich südlich von Castellon am Mijares neuerdings eingenistet haben und in der neuen Position wieder auf Monate hinaus Widerstand leisten werden, weist auf ununterbrochene Zufuhr neuer Waffen-, Munitions- und Proviantsendungen hin, wobei man freilich gegenüber Mussolini im Hintertreffen bleibt. Der propagandistische Sinn der britischen militärischen Nachricht, der Krieg könne noch mehr als ein Jahr dauern, ist in diesem Zusammenhang sehr gut zu verstehen: Man rechnet neuerdings wieder mit dem linken Spanien als mit einem beträchtlichen Faktor.

Man rechnet damit wie mit der Ueberschwemmung des Hoangho in China, die dem Ringen im Norden vorläufig Riegel schiebt und 150,000 Tote kostet . . . Man rechnet . . . inmitten höchster Spannungen . . . —an—

* * *

Kleine Umschau

Tausend sangesfrohe Kehlen, fünf Elefanten und ein rundes Leder erobern Bern!

Diese Tausendundsechs haben Bern im Sturm genommen. Einfach überrumpelt. Haben die 120,000 Einwohner unserer schönen Blumenstadt in wenigen, rassigen Zügen schachmatt gesetzt.

Das Gestürm über Bern fängt schon in der Samstagnacht an. Ein heftiger Westwind jagt schwere Regenwolken über Dächer und Türme. Die alte Aare wird übermütig und dringt in die Keller der Matte ein. Und der Mond fährt gelassen durch die rauschende Finsternis.

Man träumt wieder einmal von einem gemütlich-verregneten Ruhetag, den man hinter dem Ofen verschlafen wird. Die Qual der Wahl ist ausgelitten, ob wir Adelboden oder Kandersteg, Emmental oder Seeland, Stockhorn oder Gurten mit unserm Besuch beehren sollen.

Aber trotz Wetterprognose wölbt sich ein wolkenloser Himmel über dem erwachenden Sonntag. Ein goldiger Morgen lacht zwischen weißen Vorhängen in die Stube hinein. Lustige Bise bläst den Faulenzer aus warmen, weichen Federn an die glückselige Wirklichkeit.

Punkt 8 Uhr 40 steht unser Bänz mit tausend andern am Bahnhof. Auf Perron I flattern die bunten Fahnentücher stadtbernischer Vereine. Sie flattern und knattern vor Freude! Geschäftig eilen rosetten- und sängerabzeichengeschmückte Damen und Herren hin und her. Bewegung packt die Menge. Lachen und Rufen ertönt. Die Melodie des Bernermarsches klingt auf, Jauchzer überschlagen sich — — und schnaubend und donnernd rollt das Ungetüm einer schweren Schnellzugslokomotive, eines singenden, jubelnden Eisenbahnzuges in die dämmerige Bahnhofhalle. Zu den empfangsbereiten Fahnen gesellen sich jene der Angekommenen. Begrüßungsworte hallen den Gästen entgegen. Silberne Becher werden kredenzt. Sie sind da! Die Gemischten Chöre sind da! Und den ganzen Sonntag über haben sie im Kasino ihr Bestes gegeben, haben die herrlichen Lieder, die Lieder der Heimat gesungen!

Auf dem Bahnhofplatz stehen Schweizer aus allen Kantonen in Gruppen und Grüpplein plaudernd und scherzend beisammen. Vor dem Parlamentsgebäude parkieren Autos mit den Wappen von Zürich, Genf, St. Gallen, dem Tessin, Basel, Solothurn. In 4 Landessprachen, in 20 Dialekten wird diskutiert. Und beim Kindlifresserbrunnen feiern zwei Hunde ein rührend-herzliches Wiedersehn.

Ein Kind weint. Eine Mutter besänftigt: „Der Knie wird jetzt gleich, gleich kommen!" Und er kommt tatsächlich. Eine seltsame, bunte Kolonne bewegt sich vom Kirchenfeld her nach der Stadt. Zu den Klängen schneidiger Musikkorps marschieren in Schritt und Tritt uniformierte Bannerträger. Aus eleganten Zweispännerkutschen grüßen und winken die Mitglieder der Kniedynastie ihren alten Bernerfreunden zu. Prächtige Pferde klopfen mit zierlichen Hufen das ungewohnte Betonpflaster. Römische Gladiatoren und stolze Indianer reiten feurige Rosse. Elefanten und Dromedare schreiten bedächtig zwischen den dichtgefügten Menschenmauern. Dumme Auguste reißen große und kleine Kinder zu Lachsalven hin. Und wie ein Spuk verschwindet das seltsame Bild. Die Menschen verlaufen sich, und hoch auf dem Zeitglockenturm holt der eherne Ritter zum wuchtigen Einuhrschlage aus. Es wird an diesem Sonntag vielerorts Expreß-Mittagessen, bestehend aus einer Maggisuppe, Pastetli und Salat, gegeben haben.

Am frühen Nachmittag hat dann der Pilgerzug nach dem Stadion Wankdorf eingesetzt, wo die Finalisten des Fußball-Schweizercups 32,000 Augen zum Leuchten und 16,000 Kehlen zum Explodieren brachten. Dieser Anlaß soll übrigens den Ausfall verschiedener Hornussertrainings auf dem Gewissen haben, weil fast die halbe Allmend als Auto-Parkplatz reserviert werden mußte. Von den Velos ganz zu schweigen, deren Ueberhandnehmen direkt epidemisch anmutet. Soll doch kürzlich eine Sekundarschule ihr Schulreisli per Fahrrad ausgeführt haben, weil nur 2 Schüler (von 35) — — kein Velo hatten. Und weil wir gerade beim Schulreisli sind, darf es auch ein weiteres Publikum wissen, daß eine Klasse der „Meitschisek" auf den diesjährigen Ausflug verzichtet und das hiefür bestimmte Geld dem Roten Kreuz überwiesen hat zugunsten der Kinder in der spanischen Kriegszone.

Verloren ein . . .

Aus dem jeden Monat im Stadtanzeiger veröffentlichten Verzeichnis der gefundenen Gegenstände lassen sich oft ganz interessante Schlüsse ziehen. Vor allem ist festzustellen, daß die verehrliche Damenwelt im allgemeinen vergeßlicher zu sein scheint, als der Vertreter des sogen. starken Geschlechts. Einer Herren-Armbanduhr stehen nämlich fünf Damenarmbanduhren gegenüber. Zwei Broschen haben ihr Gegenstück in nur einer Krawattennadel. Ein Herrenschirm nimmt sich im Vergleich zu acht Damenschirmen wirklich bescheiden aus, während je ein Herrenregenmantel und eine Damenjacke, ein Zigarrenetui und ein Handtäschchen sich sowohl numerisch als auch zweckgebunden die Waage halten. Der Verlust eines Eheringes und eines Spazierstockes mit Stilet buchen wir auf das Konto „Mann". Beide Verluste sind sehr unangenehm, da ersterer meistens Ehekonflikte heraufbeschwört, während der zweite unliebsame polizeiliche Nachforschungen zur Folge haben dürfte. Die verlorene Sonnenbrille endlich deutet darauf hin, daß es auch im vergangenen Monat nicht nur geregnet hat — genau wie im Wonne- und Rosenmonat Juni!

Stürmibänz.

Nacht

Von Hermann Hesse.

Es schlug vom Turm die Mitternacht.
Was ist's, daß ich so jäh erwacht?
Was pocht in wunderlichem Schmerz
Noch halb im Traume mir das Herz?

Rings Stille. Keines Windes Hauch,
Kein Tier noch Vogel lebt im Strauch,
Durchs Fenster mit verhalt'nem Schein
Der bleiche Himmel sieht herein,

Da bricht des Traumes noch bewußt
Ein Schluchzen mir aus weher Brust.
Derweil ich schlief, ging bleich und stumm
Der alten Liebe Schatten um.